

Willem J. Ouweneel
Jacob G. Fijnvandraat

Stellungnahmen zu »Ihr liefert gut«

bruederbewegung.de

Übersetzt aus: *Bode van het heil in Christus* 132 (1989), S. 35–40, 121–128.

Originaltitel: "Boekbespreking *Gij liept goed*" (Willem J. Ouweneel, S. 35–40), "Van de redactie" (anonym, S. 121f.), "Lopen wij goed?" (Jacob G. Fijnvandraat, S. 122–128)

© dieser Ausgabe: 2005 bruederbewegung.de
Übersetzung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/bodeliefet.pdf>

bruederbewegung^{de}

Buchbesprechung

Ihr liefert gut

M. S. Weremchuk

(Verlag H. Medema, Vaassen; aus dem Deutschen übersetzt)

64 Seiten; Preis f 5,-

W. J. OUWENEEL

Unter diesem Titel erschien vorigen Monat beim Verlag Medema eine Broschüre von Max Weremchuk. Dieser ursprünglich kanadische Bruder wohnt bereits seit zehn Jahren in Deutschland. In seiner Broschüre, die ein echter »Herzensschrei« ist, unterzieht er den gegenwärtigen Zustand der »Brüderbewegung« einer scharfen Analyse, die auf jeden Leser, der sich »in unserer Mitte« und in seinem eigenen Herzen auskennt, Eindruck machen muss. Was manche von uns längst gedacht oder in kleinem Kreis geäußert haben, wagt Bruder Weremchuk laut zu sagen.

Interessant ist der *Hintergrund* der Broschüre. Unser Bruder hat Leben und Wirken von Bruder John Nelson Darby gründlich studiert und darüber auf Deutsch ein außerordentlich spannendes und anregendes Buch veröffentlicht, das dieses Jahr hoffentlich auch auf Niederländisch erscheinen wird. Während seiner Studien fiel es Bruder Weremchuk immer mehr auf, wie weit die »Brüder« von den Grundsätzen abgewichen sind, die die ersten »Brüder«, insbesondere Darby, vor 160 Jahren im Wort entdeckt haben. Daraufhin schrieb er diese Broschüre, um dies ausführlich nachzuweisen. Eine seiner erschütterndsten Erkenntnisse ist, dass die gesetzlichsten und konservativsten Brüder oft am weitesten von diesen Grundsätzen abgewichen sind, obwohl sie selbst genau das Entgegengesetzte denken!

Man könnte gegen die Broschüre viele Einwände vorbringen: Sie ist nicht besonders übersichtlich, sie ist nicht immer ausgewogen, sie geht nicht auf viele *positive* Dinge ein, die es unter den »Brüdern« glücklicherweise noch gibt, sie verallgemeinert manchmal zu sehr usw. Aber all diese Mängel sollten uns nicht die Augen vor den Missständen verschließen, die in der Broschüre offen angeprangert werden. Daher möchte ich mich in diesem Artikel darauf beschränken, die beschriebenen Missstände knapp zusammenzufassen und jeweils mit einem kurzen Kommentar zu versehen.

(1) *Die Einheit des Leibes Christi.*

Hierüber wird »unter uns« viel gesprochen; aber wer weiß noch, was »Zusammenkommen auf der Grundlage dieser Einheit« genau bedeutet und was die Kriterien für ein solches Zusammenkommen genau sind? Und selbst wenn wir es wissen, versagen wir in der praktischen Verwirklichung dieser Wahrheit kläglich:

a. Das praktische Versammeln auf dieser Grundlage bedeutet zuallererst, die »Einheit des Geistes« (Eph 4,2) zu bewahren, d. h. in der Praxis Demut, Sanftmut, Liebe, Frieden und Eintracht zu zeigen, sodass auch Außenstehende dies an uns wahrnehmen können. In der Realität geschieht jedoch häufig das Gegenteil. Und dann meinen viele noch, das sei zwar

»schlimm«, aber auf jeden Fall verstünden wir »die Wahrheit vom Zusammenkommen« doch noch richtig – als ob das Zusammenkommen eine Frage äußerlicher »Formen« und »Prinzipien« wäre und nicht zuerst eine Sache der Ehre des Herrn, der Gesinnung des Herzens und der praktischen geistlichen Einheit!

[Diese Betonung der »Lehre«, des Festhaltens an den »Wahrheiten« ist sehr charakteristisch für die »Brüder«. Sie haben zwar keine (offizielle) Theologie, aber in diesem Punkt sind sie im Allgemeinen sehr »theologisch« und dogmatisch. Dabei sind (abgesehen von den Grundwahrheiten des Christentums) praktische Liebe und Eintracht viel wichtiger! WJO]

b. Das Versammeln auf dem Boden der Einheit des Leibes ist nicht nur eine Frage der gegenseitigen Anerkennung von Zuchthandlungen durch Versammlungen [wenn es damit überhaupt etwas zu tun hat; Zucht ist eine Sache des Hauses Gottes. WJO]. Und selbst was dies betrifft, ist die Einheit in der Praxis häufig ein Hohn gewesen, nämlich dann, wenn eine Zuchthandlung (a) keine Reaktion auf fundamental Böses war, (b) nur von einem Teil der Versammlung durchgesetzt wurde, (c) die Versammlung dadurch in zwei Teile auseinander fiel und (d) dadurch regionale oder noch schlimmere Spaltungen entstanden. Dennoch ist dies viele Male geschehen, *und es geschieht noch immer*. Was hat das mit »Einheit« zu tun?

[Ich möchte hinzufügen, dass ich immer mehr zu der Überzeugung gelange, dass eine Versammlung, die wegen Zuchtfragen auseinander fällt, sofort von einer oder mehreren Nachbarversammlungen isoliert werden sollte, bis die Sache allen Versammlungen vollkommen deutlich geworden ist, sodass die Gefahr einer allgemeinen Spaltung vermieden wird. WJO]

c. In Fällen von zweifelhaften Zuchthandlungen von Versammlungen wird oft gefordert, dass die anderen Versammlungen solche Handlungen *ohne weiteres* anerkennen, angeblich weil die Autorität des Herrn (automatisch??) damit verbunden sei und angeblich um der Einheit willen. In Wirklichkeit steht diese Forderung gerade im Widerspruch zur Einheit des Geistes, weil (a) solches Treiben leider häufig zu Spaltungen geführt hat, (b) alle Geschwister und alle Versammlungen zur Einheit des Leibes gehören und das Recht (oder die Pflicht) haben, schriftgemäße Einwände gegen den Beschluss einer Versammlung an einem anderen Ort vorzubringen. So haben es unsere alten »Brüder« aus der Schrift gelernt – aber unsere Praxis ist gewöhnlich anders. Mit welcher Empörung wird doch oft reagiert, wenn man es wagt, die Richtigkeit eines Versammlungsbeschlusses in Zweifel zu ziehen!

[An einigen Orten sind Geschwister kürzlich sogar ausgeschlossen worden, weil sie die Richtigkeit eines Ausschlusses an einem anderen Ort bezweifelten! Das ist unerhört. Echten Versammlungsbeschlüssen müssen Gläubige sich fügen, aber niemand kann von ihnen verlangen, dass sie innerlich immer von der Richtigkeit jedes Beschlusses überzeugt sind. WJO]

d. Viele denken, dass sie sich noch an die »alten Grundsätze des Zusammenkommens« halten, ohne zu wissen, was diese »Grundsätze unserer alten Brüder« genau beinhalten. Als vor einigen Jahren das ausgezeichnete Büchlein *Christliche Einheit und Gemeinschaft* von Bruder William Kelly in den Niederlanden und Deutschland erschien, gaben verschiedene Brüder ohne Umschweife zu erkennen, dass sie mit allerlei Punkten darin nicht einverstanden waren! Damit bewiesen sie aber nur, dass ihre eigenen strengen Auffassungen nicht die der alten »Brüder« waren.

[Dies betraf besonders die Freimütigkeit, mit der Bruder Kelly (zu Recht!) die Zulassung anderer Gläubigen, die nicht mit Bösem verbunden sind, empfiehlt, auch wenn sie nicht offiziell mit uns »in Gemeinschaft« sind; siehe Punkte 2a und e. WJO]

(2) *Ein neues System.*

Viele »Brüder« sagen oft und gern, dass wir von den »menschlichen Systemen« befreit sind, worunter sie dann alle anderen Kirchen und Gruppen verstehen. Aber sie merken nicht, dass wir in hohem Maße selbst ein »System« geworden sind:

a. Dies hat schon sehr früh begonnen, und zwar bei der Spaltung zwischen den sog. »offenen« und »geschlossenen« Brüdern. Neben sehr wesentlichen Dingen spielten bei dieser Spaltung auch allerlei sekundäre Dinge und sogar fleischliches Temperament eine Rolle. Dadurch wurden viele abgestoßen und landeten »draußen«, obwohl sie eigentlich nach »drinnen« gehörten.

[Vor dieser Spaltung ließen die »Brüder« alle wahren Gläubigen zum Abendmahl zu, die in Lehre und Wandel rein waren; nach der Spaltung ließ man ebenfalls alle diese Gläubigen zu *mit Ausnahme der »offenen Brüder«*, obwohl diese keine Irrlehre vertraten – Newton gehörte nie zu ihnen, und sie lehnten seine Irrlehre ab – und durchaus an der Zucht festhielten. Dies ist nur dadurch zu erklären, dass »unsere Brüder« eine »Gruppe« geworden waren, die sich von anderen »Gruppen« abgrenzte, besonders von der am nächsten verwandten (eine bekannte Erscheinung in der Kirchengeschichte). WJO]

b. Dass die »Brüder« in der Praxis nicht weniger ein »System« bilden als viele andere »Gruppen«, zeigt sich an ihrer enormen Einheitlichkeit in der Lehre bis in Details hinein. Nun könnte man das noch »schön« oder eine besondere Gnade des Herrn nennen, wenn nicht Abweichungen von dieser einheitlichen Lehre von vielen ohne weiteres als unzulässige Abweichungen von der »Lehre der Brüder« verurteilt würden. In vielen »Versammlungen« ist es nicht mehr möglich, dass z. B. ein Gläubiger zugelassen wird, der offen bezweifelt, dass die Gemeinde vor der großen Drangsal entrückt werden wird, ganz zu schweigen von der Zulassung von Gläubigen, die eine andere Gewissensüberzeugung in Bezug auf Ämter und Dienste in der Gemeinde haben!

[Bruder Weremchuk verwendet das Wort nicht, aber ich wage es zu verwenden: Solche Versammlungen sind schlichtweg sektiererisch. Die Schwierigkeit ist, dass viele bewusst oder unbewusst meinen, Brüder wie Darby und Kelly hätten »die Wahrheit« durch irgendeine besondere Inspiration empfangen, was sie in ihrer Lehre *nahezu* unfehlbar macht (bis auf einige Ausnahmen, z. B. dass Darby die Taufe nicht »verstand«); wer daher über bestimmte Punkte eine andere Auffassung zu haben wagt als Darby oder Kelly, ist bei vielen sogleich verdächtig. Diese alten Brüder müssten einmal wissen, wie ihre Auffassungen von vielen kanonisiert worden sind! WJO]

c. Zugleich muss gesagt werden, dass die »Brüder« ein sehr *inkonsequentes* System bilden. In einigen Versammlungen wird (zu Recht oder zu Unrecht) toleriert, was in anderen Ländern – und manchmal sogar in benachbarten Versammlungen! – ein Grund zur Nichtzulassung oder sogar zum Ausschluss sein kann. Das bedeutet jedoch nicht immer, dass diese letzteren Versammlungen »strenger« sind, denn sie tolerieren manchmal Dinge, die in den erstgenannten Versammlungen nicht akzeptiert werden.

[Beispiele: Fernsehen, kurzes Haar und Hosen bei Schwestern, Rauchen, Alkoholgenuss, Kontakte mit »anderen« Gläubigen, Ehescheidung und Wiederheirat, Haustaufe bzw. Erwachsenentaufe, Forderung nach bzw. Verweigerung der »Wiedertaufe« usw. Manche »Brüder« sind bereit, wegen solcher Dinge Spaltungen zu verursachen, oder haben das schon getan. WJO]

d. Ein typisches Kennzeichen dafür, dass die »Brüder« zumindest an einigen Orten ein klares »System« geworden sind, ist das ganze Gebilde von speziellen Regeln, Normen und Traditionen, die nicht der Schrift entnommen sind, von denen aber manchmal unter keinen Umständen mehr abgewichen werden kann, auch wenn einige es gern wollen. Diese Regeln sind (selbstverständlich) »ungeschrieben«, und man kritisiert (mit Recht) die ge-

schriebenen Glaubensbekenntnisse und Kirchenordnungen der verschiedenen Kirchengemeinschaften. Aber in diesen Kirchen weiß man wenigstens, woran man ist, während unter den »Brüdern« die Regeln oft willkürlich angewendet werden, so wie man es gerade braucht.

[Beispiele: nicht nur so unbedeutende Dinge wie das getrennte Sitzen von Männern und Frauen, sondern auch die »Regeln« für Zulassungs- und Ausschlussverfahren, für die Zusammensetzung und die Befugnisse der Brüderstunde, die ungeschriebenen »Regeln« für den Verlauf der Zusammenkünfte, die verschiedenen Verhaltensregeln für sog. »Zusammenkommen als Versammlung« und andere Zusammenkünfte usw.; Regeln, die für viele durchweg »heilig« sind, obwohl sie keinerlei biblische Grundlage haben. WJO]

e. Der beste Beweis dafür, dass die »Brüder« ein System bilden, ist, dass heute überall Tausende von bibeltreuen Christen die Kirchen verlassen, um auf dieselbe Weise zusammenzukommen wie wir (mögen sie auch nicht in allen Punkte genauso viel »Licht« haben), aber wegen des sektiererischen Zeugnisses, das »wir« in der christlichen Welt haben, nicht daran denken, sich »uns« anzuschließen. Und wenn solche Gruppen doch versuchen, sich »uns« anzuschließen, müssen sie sich zuerst so vielen unbiblischen Regeln und Normen anpassen, dass in der Praxis nichts daraus wird.

[Die Niederlande bilden in diesem Punkt eine glückliche Ausnahme, aber auch in unserem Land sind Gruppen abgewiesen worden, die zweifellos »mit uns in praktische Gemeinschaft« hätten kommen müssen. Und auch in einem anderen Punkt ist es bei uns kaum besser, nämlich wenn es darum geht, wahre Gläubige aus anderen Gemeinschaften, die nicht mit offensichtlichem moralischem oder lehrmäßigem Bösen in Verbindung stehen, zum Brotbrechen zuzulassen, ohne die Forderung zu stellen, dass sie zuerst mit diesen Gemeinschaften brechen müssen. Dies war bei den alten »Brüdern« normal (siehe Punkt 2a), aber heute geschieht es praktisch nicht mehr, und wenn es geschieht, gibt es manchmal viel Protest. Dies beweist aufs Neue, wie sehr wir ein sektiererisches System mit ungeschriebenen Mitgliederlisten geworden sind. Man ist »in Gemeinschaft« oder man ist es nicht, und wer es nicht ist, kann an vielen Orten nur durch die offiziellen Zulassungsverfahren »in Gemeinschaft kommen«. So war es am Anfang nicht. WJO]

(3) *Selbsterkenntnis und Selbstbewusstsein.*

Es ist auffallend, wie wenig »Selbsterkenntnis« viele »Brüder« über sich selbst als »Bewegung« haben – und wie viel »Selbstbewusstsein« sie dafür haben:

a. Viele können den Tatsachen einfach nicht ins Auge sehen oder wagen es nicht, so viel Angst haben sie, ihre Sicherheiten (die nicht auf das Wort gegründet sind, sondern auf die soziale Sicherheit der »Gruppe«) zu verlieren. Sie wären zutiefst verletzt, wenn wir das Buch Maleachi oder das Sendschreiben an Laodizea ohne weiteres auf die »Brüder« anwenden würden. Sie warnen zwar vor der *Gefahr*, dass wir »in diese Richtung gehen könnten«, aber dass wir im Zustand von Maleachi *sind* oder Laodizea *sind*, davon wollen sie nichts hören.

[Das ist auch verständlich: Die Israeliten zur Zeit Maleachis fragten ja auch immer wieder erstaunt, worauf der Prophet seine Vorwürfe gründete. Und die Laodizeer meinten auch, dass sie reich seien und reich geworden seien, und erkannten dabei nicht einmal, dass Christus draußen stand. WJO]

b. An die Stelle demütiger Selbsterkenntnis ist bei vielen ein (oft unbewusster) Gruppenhochmut getreten, vor dem Bruder Darby schon ernstlich warnte. Wir allein versammeln uns auf biblischer Grundlage, wir allein haben »das Licht«, wir allein verstehen »die Wahrheiten« (oder jedenfalls viel besser als andere). Aber selbst wenn das so ist, sind es heute gewöhnlich andere, die diese Wahrheiten besser in die Praxis umsetzen.

[Es ist mir oft aufgefallen, dass, wenn man diesen falschen »Wir-allein«-Geist bestimmten Brüdern vorhält, sie ihn sofort verurteilen – glücklicherweise! –, ohne aber zu durchschauen, dass sie selbst in diesem Geist handeln. WJO]

c. Dieses hochmütige Selbstbewusstsein von »uns« als Gemeinschaft führt gewöhnlich auch zu einer weitgehenden Isolation (die viel weiter geht als biblische Absonderung!) von »anderen« Christen. Viele raten prinzipiell davon ab, Schriften von »Nicht-Brüdern« zu lesen, weil diese nicht das »Licht« haben, »das wir durch Gottes Gnade haben dürfen« – als ob der Herr nur den »Brüdern« Gaben gegeben hätte! Viele können nicht akzeptieren, dass der Herr auch außerhalb unseres Kreises Führer, Männer Gottes gibt, auf die auch wir hören sollen.

[Man vergisst dabei, wie einseitig die Schriften der »Brüder« in vielerlei Hinsicht sind: Wie viele Autoren »unter uns« gehen wirklich ausführlich auf die aktuellen Nöte und geistigen Strömungen unserer Zeit ein, die auch uns bedrängen? WJO]

d. Viele missbilligen es sogar schon, wenn man Kontakte und Freundschaften mit »anderen« Gläubigen unterhält oder mit ihnen in bestimmten Formen christlicher Arbeit zusammenarbeitet. Viele missbilligen es, wenn manche »unter uns« öffentlich gegen bestimmte gesellschaftliche Missstände oder gar gegen die Regierung zeugen. Viele sind damit zufrieden, dass die »Brüder« sich mit ihren »Betrachtungen« still in eine Ecke zurückgezogen haben, während die Welt um sie herum zerfällt. Wie viel Evangelisation wird von »uns« aus betrieben? Wenn wir ehrlich sind, wissen wir, dass es sehr wenig ist und hauptsächlich einigen Einzelpersonen überlassen wird. Die Folge ist, dass es – besonders in anderen Ländern – fast immer andere evangelikale Christen sind, die die Wahrheiten verbreiten, die die »Brüder« im vorigen Jahrhundert auf den Leuchter gestellt haben. Auch das ist ein Grund, weshalb relativ wenige Gläubige sich »uns« anschließen; in vielen Ländern *kennt* man die »Brüder« nicht einmal mehr, und was man von ihnen weiß, ist nur Negatives (hauptsächlich durch ihre eigene Schuld).

[Es geht nicht an, sich hinter Behauptungen zu verstecken wie »Evangelisation geht nicht von der Versammlung aus«, denn solche Behauptungen, wie »wahr« sie an sich auch sein mögen, dienen allzu leicht als Entschuldigung. Vielleicht finden einige es nicht gerecht, was hier gesagt wurde, da sie mit »unseren« Evangelisationsaktivitäten ziemlich zufrieden sind. Lasst mich dann diese Frage stellen: Wie viele Personen, die in den letzten zehn Jahren in eurer örtlichen Versammlung »in Gemeinschaft« gekommen sind, kamen durch Gläubige von »euch« zur Bekehrung?? Die weitaus meisten Außenstehenden, die sich »uns« anschließen, waren vorher schon längst Gläubige. WJO]

e. Bei manchen geht der geistliche Hochmut so weit, dass sie bereits offen von einem »Überrest *im* Überrest« und sogar von einer neuen Spaltung sprechen, wobei die »Treuen« sich in den Punkten Fernsehen, Kleidung, Haartracht, rigorose Zucht, sehr strenge Führung, völlige Erstarrung in Traditionen und ungeschriebenen Regeln sowie vollständige Isolation von anderen Christen auszeichnen sollen, so wie wir das z. B. auch bei der Christiaanse-Gruppe oder bei den Taylor-»Brüdern« sehen.

Dies alles klingt hart, und das ist es auch. Es wird Zeit, dass wir aus unserer Trägheit und Selbstzufriedenheit aufwachen. Wir dürfen uns nicht länger mit dem »vielen Guten« beruhigen, »das der Herr uns noch gelassen hat«. Es steht absolut nicht gut mit »uns«, und es wäre zu hoffen, dass immer mehr Geschwister das erkennen würden.

In seiner Broschüre denkt Bruder Weremchuk daher auch an einen ganz anderen »Überrest«: Das sind diejenigen Geschwister, die die Wahrheit der obenstehenden Anklagen erkennen, sich darunter vor dem Herrn beugen und an ihrem Ort versuchen, die alten Grundsätze, die die ältesten »Brüder« im Wort gefunden haben, so weit wie möglich in die Praxis umzusetzen, in aller Schwachheit, ohne Anmaßung, Sektiererei oder Gesetzlichkeit, und glückliche Gemeinschaft mit allen wahren, bibeltreuen Christen pflegen. Möge der Herr das, so kurz vor seinem Kommen, noch vielen »unter uns« schenken!

Aus der Redaktion

In der Februar-Nummer des *Bode* stand eine Besprechung der von Bruder Maksym Wermchuk geschriebenen Broschüre *Ihr liefert gut*. Diese Rezension stammte von Bruder W. J. Ouweneel, aber die Redaktion als Ganze trägt selbstverständlich die volle Verantwortung dafür; wegen der Bedeutsamkeit des Themas haben wir uns sogar eingehend damit beschäftigt.

Die Broschüre selbst hat viele Reaktionen ausgelöst, teils positive, teils negative. In dieser Nummer des *Bode* geht Bruder J. G. Fijnvandraat in dem Artikel »Laufen wir gut?« ziemlich ausführlich darauf ein. Mindestens ebenso viele Reaktionen hat aber auch die Rezension hervorgerufen, und darauf wollen wir in diesem redaktionellen Artikel näher eingehen. Viele stießen sich am Ton der Rezension und fanden ihn zu scharf; auch wurden Bedenken gegen den Absatz über die sog. Offenen Brüder angemeldet.

Als *Bode*-Redaktion müssen wir zugeben, dass wir nicht richtig eingeschätzt haben, wie diese Rezension ankommen und welche Reaktionen sie auslösen würde. Wir haben nicht genug Aufmerksamkeit darauf verwendet, den richtigen Ton zu suchen und zu finden. Die ganze Redaktion bedauert das mit dem Autor, und wir möchten das auch öffentlich sagen. Das Lesen der Broschüre *Ihr liefert gut* sollte bewirken, dass Demütigung entsteht. Bei anderen? Wir als Autoren und Redakteure müssen darin das erste Beispiel geben; wie können wir sonst anderen die Notwendigkeit der Demütigung vorhalten? Zudem können wir leider keineswegs sagen, dass wir von den Dingen, die in der Broschüre genannt werden, nicht betroffen sind.

Was den Inhalt der Rezension betrifft, reagierte man besonders auf den Abschnitt über die Offenen Brüder. Der Autor sieht ein, dass er sich hier so knapp ausgedrückt hat, dass leicht Missverständnisse entstehen konnten. Es ging ihm eigentlich um Folgendes: Als sich der Pulverdampf der Ereignisse von 1848 verzogen hatte, zeigte es sich, dass es in den Kreisen der Offenen Brüder (soweit bekannt) niemanden gab, der die Lehre von B. W. Newton vertrat. Etwas anderes ist es, dass in bestimmten Kreisen der Offenen Brüder (nicht in allen!) aufgrund ihres offenen Systems leicht Irrlehre Eingang finden kann und auch gefunden hat, z. B. die Allversöhnungslehre, und dass dort häufig die Gefahr falscher Verbindungen mit solchen, die Irrlehren vertreten, zu wenig erkannt wird. Wenn jemand aus dem Kreis der Offenen Brüder zu uns kommt, kann er u. E. nur dann zum Brotbrechen zugelassen werden, wenn ihm ein klares Zeugnis ausgestellt werden kann, dass er ein Gläubiger mit gutem Wandel ist, und wenn er nicht bewusst mit falschen Dingen in Gemeinschaft ist oder solchen Verbindungen gleichgültig gegenübersteht. So ist es als Grundsatz auch früher »unter uns« gelehrt worden.

Eines haben wir aufs Neue gelernt: wie groß unsere Verantwortung als *Bode*-Reaktion ist, die Dinge klar, ausgewogen und im richtigen geistlichen Ton zu Papier zu bringen. Wir erkennen erneut, wie leicht wir darin Fehler machen können. In Demut und Abhängigkeit vom Herrn wollen wir versuchen, die von Ihm gegebene Aufgabe zu erfüllen.

Laufen wir gut?

J. G. FIJNVANDRAAT

Wie zu erwarten und in gewissem Sinn auch zu hoffen war, hat die Broschüre Ihr liefert gut und ihre Besprechung im Bode verschiedene Reaktionen ausgelöst. Bei vielen kam die Broschüre gut an. Andere reagierten schockiert, und von einigen wurde die Schrift auch missbraucht. Die negativen Reaktionen betrafen offenbar nicht den faktischen Inhalt, denn niemand erklärte diesen für unwahr oder ging darauf ein, um ihn zu widerlegen.

Musste das sein?!

Um mit den negativen Reaktionen zu beginnen: Es gab solche, denen das Vorwort der Broschüre nicht gefiel. Warum musste der Autor durch die Nennung der Namen einiger niederländischer und deutscher Brüder unterstützt werden?! Nun, das geschah, um die Verantwortung für diesen Alarmruf nicht auf den Schultern eines einzigen Mannes ruhen zu lassen.

Anderer fanden den Inhalt zu scharf, besonders den der Besprechung (siehe dazu den Artikel »Aus der Redaktion«). Ihnen fehlte eine Anerkennung des Guten, das unter uns doch auch vorhanden ist, oder sie meinten, dass, wenn der Zustand so ernst ist, doch schon früher auf diese Dinge hätte hingewiesen werden können.

An sich liegt in dieser Kritik etwas Wahres, und das wollen wir uns auch zu Herzen nehmen. Andererseits jedoch finden wir es schade, dass manche (und wir beschränken uns jetzt auf die Broschüre) zwar Kritik an der »Präsentation« der Broschüre üben, am Inhalt aber vorbeigehen. Ein Beispiel kann verdeutlichen, was wir meinen.

Der Sohn eines Bauern wird wach, weil im Stall die Balken knarren. Er sieht, wie das Dach einzustürzen droht. Sofort rast er ins Schlafzimmer seines Vaters und weckt ihn unsanft mit Geschrei: Er soll helfen, das Dach abzustützen und das Vieh zu schützen! Wird sich der Bauer über die unsanfte Art des Weckens beklagen und sagen, dass es doch auch mit einer Tasse Tee am Bett hätte geschehen können? Wird er mahnend den Finger erheben und sagen: »Schrei nicht so laut, was sollen die Nachbarn denken!«? Wird er die Verwahrlosung des Hintergebäudes seines Bauernhofes mit den Worten abzuschwächen versuchen: »Du darfst das nicht so negativ sehen, das Vorderhaus ist doch noch gut in Schuss; sag darüber doch auch mal was!«? Oder wird er mit den Worten reagieren: »Hättest du mir nicht früher sagen können, dass die Balken morsch sind?«

Wenn der Bauer vernünftig ist, wird er nicht so reagieren; im Gegenteil, er wird aus dem Bett springen, um etwas dagegen zu tun. Danach kann er dann auch noch etwas über die *Art und Weise* der Warnung sagen.

Es war ja auch in Juda noch etwas Gutes (2Chr 12,12)

Gewiss gibt es in unserer Mitte noch viele gute, wir können sogar sagen »einzigartige« Dinge, ohne dass wir uns deswegen erheben dürften. Es gibt Segnungen, die der Herr uns schenkt, für die wir nicht dankbar genug sein können. Aber manchmal kann es nötig sein, von der Regel »Erwähne zuerst das Gute« – wie der Herr es in den sieben Briefen von Offb 2 und 3 tut – abzuweichen. Wie sieht es übrigens mit dem Brief an Laodizea aus? Und denken wir auch einmal an den Galaterbrief! In beiden Fällen finden wir keine Erwähnung guter Dinge. Ohne die Situation in unserer Mitte mit der in den Gemeinden von

Galatien gleichzustellen und ohne irgendwo das Etikett Laodizea anzuheften, kann es doch auch in unserer Zeit manchmal gut sein, den Finger direkt auf die wunde Stelle zu legen. Es kann nämlich sein, dass die Erwähnung des Guten unser Fleisch dazu veranlasst, die Augen vor dem Appell zu verschließen, unsere Fehler zu erkennen und zur Einkehr zu kommen. Die große Frage ist nämlich, ob wir den Zustand ernsthaft einsehen oder ob wir finden, dass doch alles halb so schlimm sei, etwa im Sinne von: »Bis auf ein paar Schönheitsfehler sieht es doch ganz gut aus! Ihr macht die Gläubigen mit diesem Geschreibe nur unruhig!«

Liebe Geschwister, wenn die Dinge nicht deutlich in ihrem wahren Licht gezeigt werden, gibt es keine Veränderung. Vor ein paar Jahren erschien die Broschüre *Christliche Einheit und Gemeinschaft* von W. Kelly. Sie war unbestreitbar ein Appell, aber was war ihre praktische Wirkung?

Nehmen wir an, ein weithin bekannter Christ bittet uns, am nächsten Sonntag mit uns das Abendmahl feiern zu dürfen. Ist das möglich? Nehmen wir weiter an, es handelt sich um einen Gläubigen aus einer Gruppe, die sich früher von uns getrennt hat, den man dafür aber persönlich keineswegs verantwortlich machen kann und der ansonsten alle biblischen Zulassungsvoraussetzungen erfüllt. Lassen wir einen solchen Gläubigen zu?

Die große Frage ist: Finden wir es *ganz normal*, dass wir solche Gläubigen nicht zulassen? Oder finden wir es zwar schmerzlich, betrachten es aber beschönigend als *Schwachheit*? Oder geben wir ehrlich zu, dass es *falsch* ist, sie zurückzuweisen?

Was werden die »anderen« dazu sagen?

Für die Broschüre ist bewusst nicht in anderen Zeitschriften geworben worden, und sie wird in der Regel auch nicht bei Vorträgen auf dem Büchertisch ausgelegt. Damit soll eine Verbreitung im großen Stil verhindert werden. Der *Bode* gelangt jedoch auch in Familien außerhalb »unseres Kreises«, und was sollen – so sagt man – Leser aus diesen Familien darüber denken? Wird hier nicht vor anderen schmutzige Wäsche gewaschen? Tatsächlich haben auf diese Weise Christen außerhalb »unseres Kreises« vom Inhalt der Broschüre und von der Buchbesprechung Kenntnis erhalten. Aber bedenken wir, dass dies im Allgemeinen keine »Fremden in Jerusalem« sind. Es ist bezeichnend, dass uns gerade von solchen Lesern einige sehr positive Reaktionen erreicht haben. Jemand gab sein Urteil folgendermaßen wieder: »Das ist ehrlich, davor kann man nur Respekt haben.« Ein anderer, der in einer Versammlung unangenehme Erfahrungen gemacht hatte, teilte mit, dass er sich über den Artikel sehr gefreut habe, und es war offensichtlich, dass er positiv davon beeinflusst worden war. Wieder ein anderer sagte: »Ein Kreis, der so in den Spiegel zu schauen wagt, ist nicht verloren.« Natürlich werden auch Gläubige schockiert gewesen sein, da sie bisher nur mit den guten Dingen konfrontiert worden waren, die sie ansprachen und die sie schätzten. Die Erfahrung lehrt jedoch, dass sie früher oder später auch auf die Dinge gestoßen wären, die in der Broschüre beschrieben sind.

Damit wird nichts von dem zurückgenommen, was wir in unserem redaktionellen Artikel geschrieben haben. Wir möchten jedoch zeigen, dass es, was diesen Kritikpunkt betrifft, auch noch eine andere Seite gibt.

Brüder, die beim Herrn sind

Einige fanden es unpassend, dass über Brüder gesprochen wurde, die schon lange beim Herrn sind. Nun, diese Brüder schätzen wir. Wir haben unsere geistliche Bildung ihren Schriften zu verdanken und sind dafür dankbar. Wir halten jedoch den Spruch »Von den Toten soll man nichts Übles reden« für falsch. Die Bibel zeigt uns die guten Dinge der Männer Gottes, aber auch ihr Versagen. Und das geschieht, damit wir unsere Lektionen

daraus ziehen und nicht Menschen verherrlichen. Gott lässt Paulus im Galaterbrief auf das falsche Verhalten von Petrus hinweisen. Auch in diesem Fall könnten wir sagen: »Musste das wirklich schriftlich festgehalten werden? Und wenn es schon sein musste, wäre es dann nicht auch etwas milder gegangen?«

Die Art und Weise, wie im vorigen Jahrhundert die Person Christi in den Mittelpunkt gestellt wurde, war einzigartig. Dadurch erhielten diese Gläubigen beispielsweise Licht über den Wert der Typologie, insbesondere über die Opfer, was die Person und das Werk Christi auf besondere Weise hervortreten ließ, vor allem in der Anbetungszusammenkunft. Weiterhin nennen wir die Einsicht, die sie über die baldige Wiederkunft Christi und alle damit verbundenen prophetischen Ereignisse erhielten, über die himmlische Stellung der Gemeinde in dem verherrlichten Christus und über die Entfaltung der Herrlichkeit Christi im praktischen Leben der Gemeinde auf Erden. Das sind unsagbar wertvolle Aspekte, die diese Brüder mit aller Energie beleuchteten. Aber die Konflikte im Umgang miteinander blieben nicht aus, eine Spaltung nach der anderen fand statt. Das »Absonderungsprinzip« wurde bis ins Unendliche durchgeführt, und mit den Folgen davon haben wir heute noch zu tun. Und nicht nur die Folgen wirken fort, sondern unter uns tritt man oft noch auf dieselbe Weise auf. Verschließen wir die Augen doch nicht vor der Realität!

Es baut nicht auf

Jemand vermisste in dem Büchlein das aufbauende Element. Nun, der Autor tritt nicht als Lehrer auf, sondern als Prophet *mit einer Alarmbotschaft*. Er will gerade darauf hinweisen, dass wir auf die falsche Art und Weise bauen, dass wir in bestimmten charakteristischen Punkten den Weg der Schrift verlassen haben. Und wenn wir darauf hören, könnte das durchaus sehr aufbauend sein. Es könnte bewirken, dass es anstelle von zahlenmäßigem Stillstand oder Rückgang – weil Geschwister die Versammlung enttäuscht verlassen – im Gegenteil Wachstum gibt. Natürlich geht es *nicht nur* um zahlenmäßigen Zuwachs; es geht vor allem um die Vertiefung des inneren geistlichen Lebens. Und dennoch ... von der ersten Gemeinde sagt die Schrift, dass Gott hinzufügte. Und so war es auch im vorigen Jahrhundert. Sicher, es gibt auch jetzt noch Versammlungen, die wachsen, und das ist großartig, aber ist das das durchschnittliche Bild? Die Unruhe in der Christenheit ist immer noch groß. Viele Kinder Gottes suchen eine geistliche Heimat. Warum kommen sie in vielen Fällen nicht zu uns? Können wir das immer oder einzig und allein auf ihren mangelnden Willen schieben oder auf etwas anderes, das bei ihnen nicht in Ordnung ist? Das ist zwar der einfachste Weg, aber nicht der richtige.

Wissen wir eigentlich, wie man im Allgemeinen über uns denkt? Oder interessiert uns das gar nicht, weil wir sagen: »Mir ist es das Geringste, dass ich von Menschen beurteilt werde«? Stehen wir noch »mitten im Leben«? Haben wir noch Kontakte außerhalb »unseres Kreises«? Sicher, der uns beurteilt, ist der Herr. Aber damit können wir uns nicht aus der Affäre ziehen. Wir sollen bei unseren Geschwistern ein gutes Zeugnis haben. Was Schriftkenntnis und auch unser Verhalten in der Gesellschaft angeht, besitzen wir dieses gute Zeugnis durchaus. Aber gerade wenn es um unser Zusammenkommen und um unsere Haltung gegenüber Mitchristen geht, haben wir oft ein negatives Bild abgegeben, nämlich das Bild von Besserwissern, von einer exklusiven Gruppe, die mit niemand etwas zu tun haben will, von Christen, die sich in der Bibel hervorragend auskennen, denen aber die Spontaneität fehlt.

J. H. Gunning hat seinerzeit in dichterischer Form einen Traum beschrieben, in dem er Gläubige der verschiedensten Richtungen an sich vorüberziehen sieht und dabei von allen ein ins Auge fallendes Merkmal angibt. Von der »Versammlung« heißt es: »Sie kennen die Schrift, aber sie wissen es allein.« Man kann darüber mitleidig lächeln und sagen, der

Mann sei nicht richtig informiert gewesen oder habe den »Brüdern« kritisch gegenüberstanden. Man sollte jedoch bedenken, dass er den »Brüdern« durchaus nicht übel gesinnt war; im Gegenteil, er besuchte ziemlich regelmäßig die Wortbetrachtungen im Hause von Bruder Toen in Gouda. Zudem steht er mit seiner Beurteilung nicht allein da. Und wenn man diese Ansicht von mehreren Seiten hört, wird es dann nicht Zeit, sich zu fragen, ob man mit seinen Mitchristen richtig kommuniziert?

Haartracht, Kleidung, Fernsehen

Verschiedene Brüder fanden, dass in der Buchbesprechung zu geringschätzig über die in der Abschnittsüberschrift genannten Dinge gesprochen worden sei. Es ist bestimmt nicht unsere Absicht, die Bedeutung dieser Dinge gering zu schätzen. Diese Punkte wurden jedoch angeführt, weil daraus Schibboleths der Gemeinschaft gemacht worden sind. Man hat sie derart aufgeladen, dass ein Gespräch über die richtige Auslegung bestimmter Texte nicht mehr möglich ist. Die Schrift geht in 1Kor 11 davon aus, dass Männer kurzes und Frauen langes Haar tragen, und davon dürfen wir nichts wegnehmen. Aber wir dürfen auch nichts hinzufügen und vor allem keine Konkretisierung der Vorschriften im Sinne unserer eigenen Auslegung von 1Kor 11 fordern, sodass beispielsweise »etwas von ihrem Haar abschneiden« mit »ihr Haar abschneiden« gleichgesetzt wird. Manchmal wird sogar noch die *Art* der Frisur (offen oder hochgesteckt) zur Sprache gebracht. Dasselbe gilt für die Kleidung. Eine Warnung vor aufreizender Mode ist wichtig; aber viele halten das nicht für ausreichend. Aufgrund einer bestimmten Auslegung von Texten aus dem Alten Testament (5Mo 22,5) lehnt man eine bestimmte Modeerscheinung ab und verpflichtet andere auf diese Auslegung. Eine Warnung vor falschem *Gebrauch* des Fernsehens ist gewiss nicht überflüssig. Aber auch das hält man wieder für unzureichend; schon der *Besitz* eines Fernsehers muss verurteilt werden. Seien wir ehrlich: So sieht es doch aus? Über diese Dinge werden oft zeitraubende Diskussionen geführt, und wir verurteilen einander im Stillen oder öffentlich.

Wir sollten dort warnen, wo wir Gefahren sehen, und uns in unseren Standpunkten gegenseitig respektieren, aber wir sollten einander keine Auffassungen aufdrängen und Schibboleths vorhalten. Die Praxis beweist, dass dadurch genau das Entgegengesetzte von dem erreicht wird, wofür wir alle – sei es auch in verschiedenen Schattierungen – eintreten.

Einige fanden, dass die Broschüre nicht ausreiche und einseitig sei, da sie keine Warnung vor der Gefahr der Weltförmigkeit enthalte. Nun, das ist wahr; auch dafür hätte es allen Anlass gegeben. Aber das Ziel *dieser* Broschüre war es, auf die konkrete Gefahr der Gesetzlichkeit und der Sektiererei hinzuweisen. In der Christenheit sind wir nicht für unsere weltliche Gesinnung bekannt, sondern gerade für die Dinge, die in der Broschüre vorgebracht werden.

Mir sind die Augen aufgegangen

Neben obenstehenden negativen Reaktionen sind auch etliche positive eingegangen. Ein Bruder der jüngeren Generation sagte: »Ich habe eine Nacht nicht geschlafen, aber mir sind die Augen aufgegangen.« Andere stimmten dem zu. In einem anderen Fall kam es sogar zu einem öffentlichen Bekenntnis der Fehler, die in der Broschüre aufgezeigt werden. Kurz, es besteht Grund, sich über viele positive Reaktionen zu freuen. Es ist nur zu hoffen, dass es auch bleibende Auswirkungen zum Guten geben wird: einerseits Demütigung bei uns allen, dass wir den Problemen nicht schon früher so ins Auge gesehen haben, und damit verbunden ein Geist der Duldsamkeit und der Liebe zu allen Kindern Gottes; andererseits auch eine Rückkehr zum Wort und zur tatsächlichen Verwirklichung der

biblischen Grundsätze, die wir vertreten, denen wir aber in der Praxis oft so wenig entsprechen haben.

Missbrauch

Bei »Missbrauch« denken wir an solche, die, getrieben von einem kritischen Geist, anderen den Inhalt der Broschüre um die Ohren schlagen wollen. Bruder Weremchuk hat dies in Deutschland ebenfalls beobachtet, und wir übernehmen gerne ein Zitat aus einer Veröffentlichung von ihm, in dem er am Schluss auf diesen Missbrauch hinweist.

Ich bin froh über alles Gute, das die Broschüre bisher bewirkt hat: Sie hat bei vielen zur Demütigung vor dem Herrn geführt. Aber wie zu erwarten war, stößt die Broschüre auch auf Ablehnung. Erstens von Geschwistern, die wirklich besorgt sind, dass ich (wie sie meinen) das, was noch übrig geblieben ist, wegnehmen und zerstören will. Genau das Gegenteil ist der Fall. Ich möchte nur das angreifen und aufzeigen, was unbiblisch ist, aber alles Schriftgemäße, Gute und Wahre erhalten und stärken.

Dann gibt es auch Geschwister, die meinen, unser Zustand sei noch nicht so schlecht und wir brauchten uns doch nicht so sehr zu demütigen. Gerade durch diese Haltung wird eine wirkliche Belebung oder Gesundung vorerst unmöglich gemacht.

Viele Geschwister vermissen eine ausgewogene, sachliche Analyse unseres Zustandes oder würden am liebsten eine geradezu wissenschaftliche Beweisführung sehen. Ich frage mich, ob so je die Herzen erreicht werden können. Haben die Propheten so gehandelt? Oder unser Herr (Offb 2,3)? Wenn unsere Herzen bitter gegeneinander geworden sind, wenn wir auseinander gegangen sind und über bestimmte Themen nicht mehr miteinander sprechen, glauben wir dann wirklich, dass aufgehäuftes Beweismaterial und logische Schlussfolgerungen uns wieder zusammenbringen?! Die Geschichte beweist das Gegenteil. Nur in gemeinsamer Demütigung vor dem Herrn können unsere Herzen einander finden!

Die Reaktion, die mir am meisten Sorgen bereitet [...], ist das Aufrufen zur Aktion, zum Eingreifen, zum Handeln. [...] Wir haben noch nicht einmal begonnen, uns zu demütigen, und jetzt fragen manche schon, was wir *tun* sollen!

[...] Wir müssen alle bereit sein, alles aufzugeben [...] und uns einfach vor dem Herrn niederzuwerfen. Wir haben doch nichts! [...] Wir haben doch nichts zu verlieren! Alles, was wir verlieren könnten, ist nicht vom Herrn.

[...]

Zerreißt euer Herz und nicht eure Kleider, und kehrt um zum HERRN, eurem Gott! Denn er ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Gnade, und lässt sich das Unheil gereuen. Wer weiß, vielleicht wird er umkehren und es sich gereuen lassen und Segen hinter sich zurücklassen: Speisopfer und Trankopfer für den HERRN, euren Gott! [...] Versammelt das Volk, heiligt eine Versammlung [...] Die Priester, die Diener des HERRN, sollen weinen zwischen Vorhalle und Altar und sagen: HERR, blicke mitleidig auf dein Volk und gib nicht dein Erbteil der Verhöhnung preis, sodass die Nationen über sie spotten! Wozu soll man unter den Völkern sagen: Wo ist ihr Gott? (Joel 2,13–17)